



Luther und die Juden Luther, der Protestantismus und der Holocaust

Vorträge zum 500. Reformations-
gedenken 2017

Günter Brakelmann

Evangelische
Perspektiven

Heft 12

Evangelische Perspektiven

Schriftenreihe der Evangelischen Kirche in Bochum



EVANGELISCHE
KIRCHE
IN BOCHUM

Evangelische Perspektiven

Schriftenreihe der Evangelischen Kirche in Bochum
in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtakademie
Bochum

In der Schriftenreihe sind bisher elf Hefte erschienen.

In 2017:

Heft 9: Beiträge „mystischer“ Traditionen in den
Weltreligionen

zu einer ganzheitsorientierten Spiritualität der Gegenwart
Festschrift im Rahmen des 60-jährigen Bestehens der
Evangelischen Stadtakademie Bochum 2013

Hrsg. von Arno Lohmann

1. Auflage Februar 2017/2. Auflage Juni 2017

ISBN 9783743134416

Heft 10: Bochumer Fenster zur Vergangenheit:

Die Reformation in Bochum und der Grafschaft Mark

Hrsg. von Arno Lohmann, Peter Luthe und Stefan Pätzold

1. Auflage Juli 2017

ISBN 9783744875318

In 2018:

Heft 11: Michael Rosenkranz

„Ihr sollt Mir sein ein Königreich von Priestern“

Jüdische Perspektiven zur Verständigung zwischen Juden
und Christen

Hrsg. von Arno Lohmann

Heft 12:

Günter Brakelmann

Luther und die Juden
Luther, der Protestantismus und der Holocaust
Vorträge zum 500. Reformationsgedenken 2017

Herausgegeben von Arno Lohmann
ISBN 9783752812466

Evangelische Kirche in Bochum
Westring 26a, D-44787 Bochum
Telefon 0234 - 962 904-0
<http://www.kirchenkreis-bochum.de>

Das vorliegende Heft ist zu beziehen bei:
Evangelische Stadtakademie Bochum
Westring 26a, D-44787 Bochum
Telefon 0234- 962904-661
office@stadtakademie.de
<http://www.stadtakademie.de>

Inhalt

Vorwort

Arno Lohmann

Luther und die Juden

Literatur (Auswahl)

Luther, der Protestantismus und der Holocaust

Literatur (Auswahl)

Vorwort

Die beiden vorliegenden Beiträge sind im Rahmen der Luthervorträge im Reformationsjahr 2017 in der Evangelischen Stadtakademie Bochum gehalten worden. Sie stießen auf ein so großes Interesse, dass sie in der Reihe „Evangelische Perspektiven“ veröffentlicht werden. Der Autor konnte dabei zurückgreifen auf ältere Veröffentlichungen, die aber inhaltlich entscheidend erweitert wurden. (s. Literaturverzeichnis)

Der zweite Vortrag greift in die auch aktuell wieder geführte Diskussion um die Mitverantwortung Luthers für den nationalsozialistischen Holocaust ein. Günter Brakelmann kommt es zentral darauf an, dass man klar den christlichen Antisemitismus unterscheidet von dem Rassenantisemitismus, der die ideologische Grundlage für die physische Vernichtung der Juden war.

„Es ist nicht zu bestreiten, dass große Teile des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert durch ihren politischen und kulturellen Antisemitismus, häufig gepaart mit dem religiösen Antijudaismus, die NS-Verfolgung der Juden argumentativ und psychologisch mit vorbereitet haben. Aber nirgends – bei keinem Theologen oder einer kirchlichen Gruppe – findet sich im Kaiserreich oder in der Weimarer Republik ein Rassenantisemitismus, der die ideologische Begründung für die physische Vernichtung der Juden abgibt.“ Eine heute wieder zu hörende Ahnenreihe von Luther über Hitler zum Holocaust kann ohne weiteres nicht konstruiert werden.

In dieser klaren Unterscheidung wird aber auch deutlich, dass der Protestantismus eine Mitverantwortung für die

nationalsozialistische Judenpolitik hat. Das Verschränkungsverhältnis von Protestantismus und Drittem Reich wird klar herausgearbeitet. Die evangelische Kirche in ihrer Gesamtheit hat nie ein deutliches Wort weder gegen den fortschreitenden Entzug der Rechte noch gegen die folgenden NS-Verbrechen gesagt. Nur einzelne Pfarrer und evangelische Laien haben das Schweigen ihrer Kirche durchbrochen.

Für diese kritische Unterscheidung, die sowohl für unser Lutherbild Bedeutung hat wie auch die für die bleibende Mitverantwortung der Kirche bis zum notwendigen Widerstand gegen jede Form des erneut offen zu Tage tretenden Antisemitismus, dankt die Evangelische Stadtakademie Bochum ihrem Referenten Günter Brakelmann.

Allen, die an einer vertieften Weiterarbeit interessiert sind, hat Günter Brakelmann ein chronologisch geordnetes Literaturverzeichnis über die entscheidende Phase des deutschen Antisemitismus von 1869 bis 1914 zusammengestellt und dabei in sorgfältiger Recherche die wichtigsten Bücher, Broschüren und Vorträge aus diesen Jahren zusammengetragen. Über das in diesem Band abgedruckte Verzeichnis hinaus, ist dieses ausführliche Literaturverzeichnis auf der Homepage der Evangelischen Stadtakademie zu finden unter www.stadtakademie.de/publikationen/ev-perspektiven.html.

Arno Lohmann
Leiter Evangelische Stadtakademie Bochum

Luther und die Juden

Geboten ist zunächst ein *historisches Verständnis der Aussagen Luthers* zum Thema. Eine erste Frage muss sein: Wie war die Situation der Juden am Vorabend der Reformation? Und wie war der historische Zusammenhang, in dem Luther seine Äußerungen zur Judenfrage getan hat?

Im Mittelalter haben wir von der Zeit der drei Kreuzzüge (1096 – 1192) an die Tötung aller Juden in Jerusalem und Haifa, haben wir die Ausrottung von vielen Gemeinden in Deutschland, haben wir die Judenmassaker in West- und Nordfrankreich, schließlich die Ausweisung der Juden aus ganz Frankreich, die Liquidierung zahlreicher Judengemeinden in England und schließlich ihre Vertreibung aus ganz England (ab 1290). Für Deutschland sei nur erinnert: an die Judenmassaker in Würzburg, Fulda, Nördlingen, Rothenburg, Bamberg und Nürnberg, initiiert durch den Fleischermeister Rindfleisch aus Franken, ferner an ihre Vertreibung aus Oberbayern, im Elsass, in Österreich und in der Steiermark. Und später in der Pestzeit von 1348 – 1350 ist etwa auf Grund der Brunnenvergiftungsvorwürfe ein Drittel der jüdischen Bevölkerung umgekommen, getötet oder durch Selbstverbrennungen.

Allein 1391 bei Massakern in Spanien sind rund 50.000 Juden ermordet worden. Und die Inquisition 1492 in Spanien stellte die Alternative: Konversion, Auswanderung oder Tod. Ab 1492 war Spanien „judenfrei“. Die spanische Austreibungspolitik machte in Europa Schule. In Portugal gab es in dieser Zeit ebenso Inquisitionen und Massaker.

In Deutschland gab es 1519 eine besonders harte Verfolgung der Juden in Regensburg. Und 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg gab es für den Rest der Juden die

Verfügung, dass die jüdischen Männer einen gelben Ring am Mantel oder eine Kappe zu tragen hatten.

Diese kleine Auswahl an Daten und Fakten zeigt die ununterbrochene Verfolgungs- und Leidensgeschichte der Juden im europäischen Mittelalter. Zu beachten ist für Deutschland:

- Das Existenzrecht der Juden ist gebunden an das Rechtsinstitut der kaiserlichen Finanzbehörde, die Judensteuern erhob.
- Kaiser und andere Herren konnten „Judenregularien“ erlassen, die das Existenzrecht durch Judenschutzrechte ermöglichten.
- Es waren befristete Duldungen im Reich und in den Ländern.
- Juden waren zu Waren- und Geldhandel gezwungen, da für Christen das Zinsverbot galt.
- Seit dem Laterankonzil 1215 galt eine Kennzeichnungspflicht für Juden.

Wie sah das christliche Bild vom Judentum am Vorabend der Reformation aus, das zu diesen permanenten Verfolgungen die religiöse und politische Rechtfertigung gab?

(nach Detmers, 37 ff.)

- a. Die Juden werden in Bildern und in Traktaten als blutdürstige Feinde des christlichen Glaubens mit dem Ziel der Vernichtung des Christentums dargestellt. Die Judenheit will den Tod der Christenheit. – Das ergibt ein radikales Feindbild.
- b. Die Juden schänden christliche Bilder und verachten besonders Maria.
- c. Die Juden sind – als von Gott Verstoßene und Verblendete – Christusmörder.

- d. Durch den lästerlichen Talmud als rabbinische Schriftauslegung und Belehrung werden die Juden daran gehindert, Christen zu werden. Die jüdische Auslegung der hebräischen Bibel durch die Rabbiner im Sinne des Talmuds muss deshalb verboten und ihre Schriften verbrannt werden.
- e. Die Juden sind die Bundesgenossen gottfeindlicher Mächte. Sie sind Werkzeuge des Teufels und verbreiten Not, Krankheit, Zauberei und Tod.
- f. Die Juden sind heuchlerische Konvertiten, die sich durch ihre Taufe gesellschaftliche Vorteile versprechen.
- g. Die Juden entwenden Hostien, durchstechen und zerstoßen mit ihren Füßen die geweihten Hostien, dadurch foltern sie wie bei der Kreuzigung weiterhin den realpräsenten Leib Christi.
- h. Die Juden sind unreine Menschen, die das Schmutzige lieben (s. die Darstellung des Juden als Judensau).
- i. Die Juden sind Wucherer und Nutznießer wirtschaftlicher Notlagen. Sie beuten die Christen aus.
- j. Die Juden verschaffen sich durch Bestechungsgelder an die Herrschenden gesellschaftliche Vorteile.
- k. Die Juden praktizieren als Ärzte verführerische Künste, sie sind Scharlatane.

Das ist wieder nur ein kleiner Einblick in die antiken und mittelalterlichen Stereotypen der Judenfeindschaft, die ein langes Leben hatten und noch haben sollten.

In Deutschland vor der Reformation verschärften sich die antijüdischen Einstellungen, die getragen wurden mehr durch die Bevölkerungen als durch die Fürsten, die sich eine begrenzte rechtliche Absicherung der Juden gut bezahlen ließen. Ihr Überleben verdankten sie weithin der fürstlichen Interessenpolitik.

Am Beginn des 16. Jahrhunderts ist eine Zunahme der Polemik gegen die Juden von allen Seiten zu konstatieren, auch bei den Humanisten. (So ist Erasmus ein eingefleischter Judenhasser, der 1519 das „judenfreie“ Frankreich preist.)

In der vorreformatorischen und reformatorischen Zeit war Johannes Eck (1486 – 1543), der päpstliche Theologe, als ein vulgärer Antijudaist sehr bekannt. Er vertrat die These vom Ritualmord junger Christenkinder, um ihr Blut bei den eigenen jüdischen Riten zu verwenden.

Der Jude Johannes Pfefferkorn (1469 – 1522/23) schrieb nach seiner Taufe 1505 in Köln eine Reihe von antijüdischen Traktaten. Er war Schützling der Kölner Dominikaner. Er schlug vor, alle hebräischen Bücher außer dem AT zu beschlagnahmen und zu verbrennen, die Juden aus den Städten zu vertreiben und regelmäßig Predigten gegen die Juden zu halten. (Alles nachzulesen in seinem „Judenspiegel“ von 1507, dem weitere Schriften folgten: Der Juden Beicht 1508 und 1509 der Judenfeind, s. Oberman, Wurzeln des Antisemitismus, 87 ff.)

Dagegen stand Johannes Reuchlin (1455 – 1522), der die entscheidenden Werke für die Verbreitung der hebräischen Sprache schrieb. Seine wichtigste Schrift: „Der Augenspiegel“, ein Gutachten für den Kaiser. In ihm wendet er sich gegen eine unterschiedslose Vernichtung des Talmuds. Er schrieb gegen die Kölner Dominikaner, die einen „Handspiegel gegen die Juden und ihre Schriften“ herausgegeben hatten. Es gab einen jahrelangen öffentlichen Kampf für und wider Reuchlin.

(Eine Anmerkung: Immer zu berücksichtigen bleibt, dass der Streit der Christen gegen die Juden weder ein nationaler noch ein rassischer, sondern im Kern ein religiöser gewesen ist. Bekehrte sich ein Jude, war der Kampf von Seiten der Christen zu Ende. Allerdings erwartete man von ihm auch eine Änderung seiner Lebensweise und die gesellschaftliche Eingliederung in das corpus christianum.)

Luthers Auftakt

1514 bittet Georg Spalatin (Hofkaplan und Sekretär bei Luthers Landesherrn Friedrich dem Weisen) den Wittenberger Professor Luther um ein Gutachten zum „Augenspiegel“ von Reuchlin und zum Streit zwischen Reuchlin und den Kölnern. (Abdruck bei Bienert, 28 ff.)

Luther tritt in seinem Gutachten für die Freiheit von Forschung und Lehre, auch bei Irrtum und Lästerung ein. Sein Fazit: „In seinem (Reuchlins) ganzen geschriebenen Ratschlag ist mir absolut nichts begegnet, was gefährlich wäre.“

Von dieser Zeit an befasst sich Luther immer mehr in seinen Predigten, Vorlesungen und Schriften in der Zeit von 1513 –1521 mit dem Problemfeld Juden – Christen. In seinen Vorlesungen über die Psalmen, über den Römerbrief, den Galaterbrief und den Hebräerbrief finden sich kürzere oder längere exegetische Passagen über dieses Thema, ebenso in seiner Auslegung des Magnificats, des Lobgesangs der Maria.

Daten und Schriften

- 16. August 1513 bis 13. Juli 1515: Erste Vorlesung über die Psalmen (Aland 1, 19 ff.)
- Februar 1515: Luthers Brief an Spalatin zum Streit zwischen Reuchlin und Pfefferkorn (Bienert 28 ff.)
- Ostern 1515 – 7. Dezember 1516: Vorlesung über den Römerbrief (Aland 1, 107 ff.)
- 1516/17: Vorlesung über den Galaterbrief (Aland 1, 263 ff.)
- 1517/18: Vorlesung über den Hebräerbrief (Aland 1, 292 ff.)
- 1518/1521: Zweite Vorlesung über die Psalmen (Aland 1, 403 ff.)